

Die irrationale Frau

Zur Petition „fair-ändern“, die Änderungen der Fristenlösung fordert.

Bevor die Fristenregelung in Österreich tatsächlich umgesetzt wird, soll sie offenbar schon wieder eingeschränkt werden. Denn ein unproblematischer Zugang zu diesem Recht existiert eigentlich nur in Wien. Entscheidend für die Durchsetzung in den 1970ern waren eher soziale Argumente und, dass Frauen immer wieder ans unsachgemäßen Abtreibungen starben. Dass es um das Verfügungsrecht über den eigenen Körper geht – im Sinne eines bürgerlichen Freiheitsrechts – wurde zwar von der Frauenbewegung proklamiert, aber letztlich nie wirklich anerkannt.

Allein, dass permanent betont wird, dass es sich keine Frau leicht mache, zeigt, dass wir von der Anerkennung weiblicher Autonomie noch weit entfernt sind. Es muss eine Ausnahmesituation, eine „schwierige Entscheidung“ konstruiert werden, um die Inanspruchnahme dieses Rechtes als legitim erscheinen zu lassen. Dabei ist all dies unerheblich. Wie eine Frau zu dieser Entscheidung kommt, ist ihre höchstpersönlich Angelegenheit. Aber Frauen als autonome Menschen zu sehen, die selbst über ihr Leben und ihren Körper entscheiden, fällt vielen immer noch schwer.

In allen Debatten um die Abtreibung wird die irrationale und potentiell unverantwortliche Frau als Argumentationsfigur eingeführt: man will ihr eine Bedenkzeit gesetzlich verordnen, es darf ihr nicht zu leicht gemacht werden usw. Derartiger Eingriffe in die persönlichen Freiheitsrechte würden Männern kaum zugemutet. Die absolute Abhängigkeit der Männer von Frauen in der Frage der Reproduktion hat in der Geschichte verschiedene Mechanismen der Kontrolle weiblicher Sexualität und Gebärfähigkeit hervorgebracht. Nun will man sie wieder ausdehnen.

Ein Schwangerschaftsabbruch gehört, wie Schwangerschaft und Geburt zu Leben von vielen Frauen dazu. Es ist an der Zeit aufzuhören, sie dafür als blutrünstige Kindsmörderinnen darzustellen. Die Doppelmoral ist ohnehin offensichtlich: geht es um Reproduktionsmedizin, Leihmutterschaft etc. ist das Geschäft wichtiger als jede Moral. Ist Österreich reif für eine sachliche Diskussion über Sexualität und reproduktive Gesundheit?

Alexandra Weiss, Politikwissenschaftlerin, Universität Innsbruck